

DIETRICH VON FREIBERG

**SCHRIFTEN ZUR
INTELLEKTTHEORIE**

MIT EINER EINLEITUNG VON
KURT FLASCH

HERAUSGEGEBEN VON
BURKHARD MOJSISCH



FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-0372-4
ISBN eBook: 978-3-7873-2518-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1977. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.
www.meiner.de

VORWORT

Am Institut für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum hat sich auf meine Anregung hin eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die sich die Edition der Werke *Dietrichs von Freiberg* zum Ziel gesetzt hat. Welche Gründe wir dafür hatten, entwickelt meine *Einleitung*; die Fragen der Textüberlieferung und Textgestaltung erörtert Burkhard Mojsisch in den *Prolegomena* zu den von ihm in diesem Band I edierten Traktaten *De visione beatifica* und *De intellectu et intelligibili*.

Wir wollen nicht nur edieren; wir wollen die edierten Texte geschichtlich und auch philosophisch verstehen. Daher entstehen im Zusammenhang mit dieser Edition in meinem Lehrstuhlbereich einige Untersuchungen, die sich um die ideengeschichtliche und systematische Interpretation der neu zugänglich gewordenen Texte bemühen. Sie erscheinen als *Beihefte* zu den Textbänden. Beiheft 1 enthält eine Abhandlung von Burkhard Mojsisch über die *Theorie des Intellekts* bei Dietrich von Freiberg.

Ohne vielfältige Hilfe wäre diese Edition nicht zustande gekommen. Da ist zuerst zu nennen die wechselseitige Kritik der Mitarbeiter. Vor allem war Herr Hartmut Steffan für Herrn Dr. Mojsisch bei der Abfassung der *Prolegomena* wie bei der Erstellung der hier edierten Traktate ständig kritischer Gesprächspartner. — Dankend ist die Verwaltung der Ruhr-Universität zu erwähnen; sie unterstützt unser Unternehmen mit Verständnis. — Dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung in Düsseldorf habe ich für einen ansehnlichen Druckkostenzuschuß zu danken. Gedankt sei ferner den zahlreichen Bibliotheken im In- und Ausland, die stets bereitwillig erforderliches Handschriftenmaterial zur Verfügung stellten, ganz besonders aber der Benutzerabteilung der Universitätsbibliothek Bochum unter Leitung von Herrn Bibliotheksrat Dr. Wilfried Richter für die Beschaffung auswärtiger Literatur.

Bochum, im Oktober 1975

Kurt Flasch

INHALT

Einleitung von Kurt Flasch	IX
Prolegomena	XXVII
I. Sigla codicum	XXVII
II. Die Schriften Dietrichs von Freiberg	XXVII
A. Übersicht	XXVII
B. Chronologie	XXXVIII
III. Plan der Edition	XXXIX
IV. Technische Erläuterungen	XLIII
A. Zum Text	XLIII
B. Zum Quellenapparat	XLIV
C. Zum Variantenapparat	XLIV
D. Abkürzungen	XLIV
1. Im Text	XLIV
2. Im Quellenapparat	XLV
3. Im Variantenapparat	XLV
Literaturverzeichnis	XLVII
1. Quellen, Indices, Kommentare	XLVII
2. Sekundärliteratur	L
 MAGISTRI THEODORICI O.P. TRACTATUS DE VISIONE BEATIFICA	 1
Einleitung	3
I. Handschriftliche Überlieferung	3
II. Handschriftenverhältnis	3
III. Name und Abfassungszeit des Traktats	6
IV. Gliederung des Traktats	7
Tabula partium et capitulorum	9
Textus	13
 MAGISTRI THEODORICI O.P. TRACTATUS DE INTELLECTU ET INTELLIGIBILI	 125
Einleitung	127
I. Handschriftliche Überlieferung	127
II. Handschriftenverhältnis	127
III. Name und Abfassungszeit des Traktats	128

IV.	Gliederung des Traktats	128
	Tabula partium et capitulorum	131
	Textus	137
	Indices	211

EINLEITUNG

von
Kurt Flasch

I.

Wie eine Reihe neuerer Forschungen zeigt, hat *Dietrich von Freiberg*¹⁾ (ca. 1250 bis nach 1310) auf die Geschichte der spätmittelalterlichen Philosophie und Theologie entscheidend eingewirkt; sowohl bei der Entstehung des neuzeitlichen Wissenschaftsbegriffs wie der sog. deutschen Mystik spielte er eine wichtige Rolle²⁾. Dennoch sind wir weit davon entfernt, die reale Bedeutung dieses Denkers zu kennen.

Die Originalität seiner Problemlösungen und die Subtilität seiner Argumente haben — im Zusammentreffen mit bestimmten, ideenpolitisch bedingten Tendenzen der Mittelalterforschung — dazu geführt, daß Dietrich im gängigen Bild der Entwicklung des mittelalterlichen Denkens höchstens als Randfigur vorkommt. Seine zahlreichen Traktate sind nur zum geringeren Teil und an sehr verstreuten Stellen gedruckt³⁾. In dieser Situation der Forschung ist eine Edition seiner Schriften das erste Desiderat. Unsere Edition will kritischen Ansprüchen genügen, aber die Ambition vermeiden, monumental zu werden. Sie ist auf vier

¹⁾ Zur Biographie vgl. W. Eckert, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3 (Berlin 1957) 690; F. Stegmüller, *Meister Dietrich von Freiberg über den Ursprung der Kategorien*, in: *Archives d'histoire doctr. et litt. du Moyen Age* 24 (1957) 115.

²⁾ E. Krebs, *Meister Dietrich. Sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft*. Baeumkers Beiträge V 5–6 (1906); A. Birkenmajer, *Vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie*. Baeumkers Beiträge XX 5 (1922); F. Stegmüller, *Meister Dietrich von Freiberg über die Zeit und das Sein*, in: *Archives d'histoire doctr. et litt. du Moyen Age* 13 (1942) 153–221; W. A. Wallace, *The scientific methodology of Theodoric of Freiberg. A case study of the relationship between science and philosophy* (Fribourg 1959); P. Mazzarella, *Metafisica e gnoseologia nel pensiero di Teodorico di Vriberg* (Napoli 1967); K. Flasch, *Kennt die mittelalterliche Philosophie die konstitutive Funktion des menschlichen Denkens? Eine Untersuchung zu Dietrich von Freiberg*. In: *Kant-Studien* 63 (1972) 182–206.

³⁾ Außer den in Anm. 1. und 2. genannten Editionen sind zu nennen: Dietrich von Freiberg, *De esse et essentia*, ed. E. Krebs, in: *Revue néoscholastique de philosophie* 18 (1911) 516–536; *De iride*, ed. J. Würschmidt, *Dietrich von Freiberg. Über den Regenbogen und die durch Strahlen erzeugten Eindrücke*. Baeumkers Beiträge XII 5–6 (1914) 33–204; Dietrich von Freiberg, *Tractatus de quidditatibus entium*, ed. A. Maurer, in: *Mediaeval Studies* 18 (1956) 189–203.

Bände angelegt; über die Anzahl und Chronologie der Schriften, den Editionsplan und die Prinzipien der Textgestaltung informieren die Prolegomena, unten S. XXVII–XLV.

Die Edition der Opera Dietrichs soll die anstehenden literarhistorischen, ideengeschichtlichen und systematisch-philosophischen Analysen erleichtern. Von ihnen ist zu erwarten, daß sie unsere Vorstellungen vom mittelalterlichen Denken und vom Ursprung der neuzeitlichen Philosophie korrigieren. Bereits durch die in diesem Band edierten Traktate zeichnet sich eine Richtung ab, in der diese Korrektur liegen dürfte; ich möchte versuchen, sie mit einigen Bemerkungen zu charakterisieren. Von anderen Schriften des vielseitigen Autors Dietrich sind noch andersgeartete Anstöße zu erwarten. Ich beschränke mich hier auf einen einzigen, allerdings im Gesamtwerk Dietrichs zentralen Aspekt. Dabei soll sich zeigen, warum wir keine Dietrich-Edition haben und warum wir eine haben sollten.

II.

Die Philosophie Dietrichs entwickelt sich innerhalb der mittelalterlichen Tradition und bezieht sich bewußt auf diese; sie kann auch nur aus ihr begreiflich gemacht werden. Dennoch ist es möglich und nötig, die Denkweise Dietrichs zunächst von einem umfassenderen Horizont aus zu charakterisieren. Man könnte – zum Zwecke der ersten Annäherung: vereinfachend und retardierende Momente vernachlässigend – sagen, Dietrich sei es in den hier edierten Traktaten um einen neuen Begriff des *Bewußtseins* gegangen; er habe tradierte Denkweisen und Inhalte daraufhin analysiert, wie sie sich zu einem entwickelten Begriff des Bewußtseins verhalten; insbesondere habe er die Termini *ens* und *esse*, *substantia* und *ratio*, *deus* und *creatio* im Hinblick auf seinen neuen Begriff von Bewußtsein umgestaltet, und diese Reform der Metaphysik habe zu einer – im Ergebnis antiaristotelischen – Neufassung sowohl des Begriffs der Kategorie wie der Einzelprobleme der Kategorialanalyse geführt. Wie alle Umstürzler des Mittelalters und der frühen Neuzeit wollte er beweisen, seine Lehre sei die der großen Tradition; so sind die hier veröffentlichten Schriften zugleich der Versuch, mit schroffer Folgerichtigkeit Prämissen und Konsequenzen der anaxagoreisch-aristotelischen Sentenz zu zeigen, wonach der *Nus* unvermischt ist, damit er alle Inhalte sein kann.

Daß die hier edierten Traktate, insbesondere auch der erste mit seinem theologisch klingenden Titel, um Dietrichs Theorie des Intellekts kreisen, zeigt sich bereits dem flüchtigen Leser; doch könnte man im Namen des historischen Verfahrens bestreiten, daß der „moderne“ Begriff des „Bewußtseins“ geeignet sei, den mittelalterlichen Terminus „*intellectus*“ in unserer Sprache wiederzugeben. Allerdings fordert gerade das geschärfte Methodenbewußtsein, Dietrichs Theorie des Intellekts nicht von dem her zu charakterisieren, was man im allgemeinen vom Mittelalter zu wissen glaubt, sondern sie aus Dietrichs Texten selbst zu er-

mitteln⁴). Es fordert weiterhin, den sog. „modernen“ Begriff des „Bewußtseins“ weiter zu differenzieren; Dietrich kann mit dem „modernen Bewußtseinsbegriff“ wohl nur im Hinblick auf Kant und Fichte in Verbindung gebracht werden. Denn in Dietrichs Texten zeigt sich, wie er darum ringt, den Begriff des intellectus gegen andersgerichtete Tendenzen der Tradition so zu fassen, daß er in bewußter Überwindung eines an *Dingen* orientierten Denkens als Intellekt erkannt wird – das heißt in der für die transzendentallogische Bewußtseinslehre charakteristischen *Spontaneität, Autonomie, Produktivität* und *Reziprozität* aller Momente, von denen jedes einzelne das Ganze ist. Das Bewußtsein soll einzig als das erfaßt werden, wozu es sich selbst bestimmt, als ein „tätiges Zusichkommen“⁵). Wenn es traditionell durch seine Allgemeinheit charakterisiert wird, so will Dietrich diese Universalität als einen modus verstehen, den das Bewußtsein sich selbst auferlegt, De int. III 9, 2; Zeile 65–67⁶).

Dietrichs Bemühen darf nicht verwechselt werden mit dem verbreiteteren Motiv, die dignitas hominis über alles Dinghafte hinaus zu erheben; Dietrich ging es um die detaillierte philosophische Herausarbeitung des Eigentümlichen des Intellekts. Daß er gottähnlich oder göttlich, daß er einfach und unsterblich sei, hatte man seit Platon und Aristoteles oft wiederholt. Auch Thomas von Aquin (I–II 113, 9 ad 2) konnte sagen, das Heil einer einzigen Seele sei ein höheres Gut als das gesamte dinghafte Universum; es gab eine Tradition der rhetorischen Hochpreisung des Adels der Seele⁷). Was Dietrich suchte, war mehr, nämlich die Analyse der Phänomene des menschlichen Bewußtseins im Licht des in ihm wirksamen Moments reiner Aktualität und dessen bewußte Befreiung aus den Zugriffen naturorientierter Denkformen, die geistige Tätigkeiten als zusätzliche Eigenschaften an einem zugrunde liegenden Denkding ansehen. Der tätige Intellekt des Menschen soll erkannt werden als immerwährende Tätigkeit, als aktive Identität von Wissen und Gewußtem, als Urbild des Seienden als Seienden, dem das Seiende in seinem gesamten Umfang aktuell gegenwärtig ist, De vis. beat. 1.1.1.3.6., 2. Es ist hier nicht der Ort, auf die Probleme einzugehen, die Dietrichs Unterscheidung von Natursein einerseits, Bewußtsein, ens conceptionale, andererseits aufwirft. Diese Unterscheidung trägt einer epochalen Verschiebung des Seins- und Naturbegriffs Rechnung und ermöglicht es, geistige Tätigkeiten weder als bloße Natur noch als bloßes Gedankending, ens rationis, zu deuten, De vis. beat. 3.2.9., 6. Daß Dietrich die Implikationen dieser Unterscheidung systematisch entwickelt

⁴) Diesen Versuch macht B. Mojsisch, Die Theorie des Intellekts bei Dietrich von Freiberg, Hamburg 1977, Beiheft 1 zu den Opera Dietrichs von Freiberg. – Über das dort Geschriebene hinaus verdanke ich Herrn Dr. Mojsisch eine Anzahl wertvoller Hinweise für diese Einleitung. – Auch Herr Dr. Ruedi Imbach und Herr Wilfried Kühn haben eine Reihe wertvoller Bemerkungen beigetragen.

⁵) D. Henrich, Hegel im Kontext (² Frankfurt 1975) 37.

⁶) Dietrichs Traktate De intellectu et intelligibili und De visione beatifica werden nach der Textenteilung der vorliegenden Edition zitiert. Die Zahl nach dem Komma gibt den Paragraphen innerhalb eines Textabschnitts an.

⁷) E. Garin, La „dignitas hominis“ e la letteratura patristica, in: La Rinascita 1 (1938) 102–146.

bis hin zu der – wie man meinen möchte: „unmittelalterlichen“ – Konsequenz, daß der menschliche Intellekt die Prinzipien der Naturdinge konstituiert, und zwar die Prinzipien, aus denen sie sowohl naturaliter wie conceptionaliter bestehen, De int. III 8, 7 – dies zeigen die hier publizierten Texte. Wichtig ist insbesondere Dietrichs Hinweis, daß bei der Analyse des Bewußtseins die Termini der allgemeinen Ontologie – z. B. universale, particulare, individuum, actus, potentia – nicht in einer bloß steigernden Übertragung angewendet werden dürfen; die Philosophie des Intellekts besteht vielmehr bei Dietrich aus ihrer methodisch konsequent vorgenommenen Ausdifferenzierung, die für das von den Dingen herkommende Denken auf eine *Umkehrung* hinausläuft, da sich die allgemeinsten Bestimmungen bei geistigen Vorgängen *modo converso* finden, De int. II 14, 2. Wenn wir den Intellekt „Substanz“ oder „Individuum“ oder „Ursache“ nennen, so besteht seine Substanzialität, Individualität und Kausalität weder in einer bruchlosen Ausweitung der empirischen Substanzialität, Individualität und Kausalität noch in deren vage bleibender Verneinung; Dietrich verpflichtet sich, den Sinn anzugeben, den diese Termini in einer Philosophie des Intellekts allein erhalten können. So bedeutet „Substanz“ beim Intellekt den Begriff, conceptus, den er von seinem Prinzip und damit von seinem eigenen Wesen hat, De vis. beat. 1.2.1.1.7., 2. Dietrich arbeitet an einem Problem, zu dem seit Plotin oder doch seit Johannes Eriugena nichts philosophisch Zusammenhängendes mehr gesagt worden war: an einer *Kategorienlehre der intelligiblen Welt*.

Er sieht und führt in breiten Einzeluntersuchungen aus, daß wir auch nicht *zwei* Arten von Substanzialität, Individualität und Kausalität *nebeneinander* bestehen lassen können; folglich müssen Substanzialität, Individualität und Kausalität ebenso wie alle anderen Kategorien bei ihrem empirischen Gebrauch dem nicht länger dinganalog konzipierten Intellekt entspringen⁸⁾. Um den Intellekt, seine Tätigkeit und seine Produkte von allem Naturhaften zu unterscheiden und zugleich als das Wesentliche in allen Naturdingen kenntlich zu machen, führt Dietrich den Terminus *ens conceptionale* ein. Der Intellekt als wesenhafte Energie, als andersgearteter Ursprung aller gedanklichen Bestimmungen der empirischen Welt, nicht als bloß jenseitiges Geistwesen, sondern als der Geist des Menschen – dieser Intellekt wird zu recht dem transzendentallogischen Begriff des „Bewußtseins“ angenähert.

Im Intellekt *als ens conceptionale*, im menschlichen Bewußtsein als Bewußtsein, ist kein toter Stoff, kein bloßes Substrat, keine der Vorstellung linearer Kausalität verwandte Passivität. Die Unterscheidung von Substanz und Akzidens, wie sie in der Dingsphäre heimisch ist, findet bei ihm keine Anwendung: Seine *operatio* ist seine *essentia*. Wenn *Unterschiede* in ihn fallen, so ist auch bei ihrer Analyse nicht von dinghafter Verschiedenheit, sondern von der in sich bewegten, relationalen Lebendigkeit des Bewußtseins auszugehen. Quantitäten im Intellekt gehören, wie Dietrich, De vis. beat. 1.1.1.1., 4 ausdrücklich feststellt, zur Kategorie

⁸⁾ Besonders in seinem Traktat *De origine rerum praedicamentaliū*. Vgl. dazu meinen in Anm. 2 genannten Aufsatz.

der Qualität. In ihm kann nach Dietrich etwas zugleich Substanz *und* relativ sein, De vis. beat. 1.1.1.3.1., 1, was nach der bei Thomas von Aquin geltenden aristotelischen Kategorienlehre sinnlos ist, da nach ihr die Relation akzidenteller Natur sein muß. Nach Dietrich kann es im Intellekt keine akzidentellen Formen geben, De vis. beat. 3.2.4., 12. Der Intellekt steht außerhalb der aristotelischen Kategorien, De vis. beat. 4.3.4., 6. Um das an der Ontologie der Naturdinge entlangtastende Denken zu erschüttern, formuliert Dietrich *Paradoxien des Bewußtseins*: Wenn es überhaupt erkennt, muß es *immer* erkennen; mit derselben Liebe liebt es sich und anderes; mit derselben Einsicht erkennt es sich und anderes, De vis. beat. 1.1.1.3.2., 3, oder – um nur noch zwei Beispiele zu nennen: Seine Individualität besteht darin, von jedem Hier und Jetzt abzusehen; es konstituiert seine Substanz, indem es sich intellektuell intendiert, De vis. beat. 1.1.3., 2.

III.

Eine Revision des Begriffs, den die Menschen von sich selbst haben, verändert in aller Regel das gesamte Gefüge der Grundbegriffe, unter denen sich eine Epoche versteht. So verwandelte auch Dietrichs Intellektbegriff wichtige Motive der griechisch-christlichen Überlieferung. Die Begriffe des Seins und der Natur, der Substanz und der Beziehung, Gottes und der Seele erhielten einen neuen Gesamtzusammenhang. Insbesondere bemühte sich Dietrich, der göttlichen creatio allen Anschein zu nehmen, als taste sie die wesenhafte Tätigkeit des menschlichen Intellekts an; in keinem Augenblick des Erschaffenwerdens ist der menschliche Intellekt nur Objekt. Noch sein Erschaffenwerden *ist* seine Tätigkeit. Auch diese von Dietrich mehrfach hervorgehobene Paradoxie ergibt sich daraus, daß er im schlechthin einfachen Intellekt keine Substratschicht rein kreatürlich empfangenen Seins kennt, auf der die Tätigkeit des Menschen dann akzidentell verändernd aufbaute; daher ist das Begründetwerden des Intellekts dessen eigene Tätigkeit; sein Erkennen ist die Begründung seines Seins, nicht mehr dessen Abbildung, nicht mehr dessen akzidentelle Entfaltung.

Die Gesamtkonzeption des Verhältnisses von Gott und Mensch mußte sich dadurch im Sinne eines Abbaus von Heteronomie verändern, ohne dabei an Realität zu verlieren. Der Traktat De visione beatifica setzt an dieser Stelle ein, indem er die Konsequenzen bezeichnet, die sich aus der Intellekttheorie für die denkende Erfassung der Beseligung des Menschen ergeben. Alle Vorstellungen von einer mehr äußerlichen Vermittlung, die passiv aufzunehmen wäre, fallen dahin. Grundzüge einer Religionsphilosophie deuten sich an, die auf der wesenhaften Aktualität des Bewußtseins aufbaut und die daher das christliche Leben nicht mehr als die ergänzungsweise Zusatzausstattung der Menschennatur mit gnadenhaft-zufällig verteilten Privilegien versteht, obwohl Dietrich deren Möglichkeit nicht bestreitet, wie De int. II 22, 2 zeigt.

Die Bedeutung der Schriften Dietrichs liegt auch darin, daß sich in ihnen auf hohem argumentativem Niveau eine Selbstrevision der europäischen Philoso-

phie vollzieht: Der „moderne“ Begriff einer nicht bloß empirischen Subjektivität setzt sich an die Rangstelle ein, die in der schularistotelischen Tradition der Substanz zukam. Daß die Substantialität der Naturdinge weder verdrängt noch abgewertet, sondern in ihrer Erkennbarkeit begründet wird, liegt im Sinne dieses Unterfangens. Bei ihm konnte Dietrich an die aristotelischen Nustheoreme und an die intellectus-agens-Lehre anknüpfen, aber dazu mußte auch der Begriff der *essentia* gegen seine Depotenzierung durch die Realdistinktion des Thomas von Aquin wiedergewonnen und mit der Tätigkeit des Intellekts verbunden gedacht werden: Der tätige Intellekt des Menschen ist das Exemplar des Seienden als Seienden; aber die Philosophie seiner Zeit blickt nach Dietrichs Urteil entweder gar nicht oder nicht mit adäquaten Verständnisweisen auf dieses Urbild und kann auch dessen sich nicht denkend vergewissern, was in der philosophischen Tradition an Theorie des Bewußtseins bereits erreicht war. Wollte man dies geltend machen, so mußte die neue Intellekttheorie nicht nur die philosophische Theologie verändern; sie mußte auch die Ontologie transformieren — im Sinne einer Philosophie des Geistes, die zugleich die Grundlagen legt zu einer methodisch-zusammenhängenden Erforschung der sichtbaren Natur. Die künftige Forschung wird den inneren Zusammenhang aufzusuchen haben zwischen Dietrichs spekulativer Intellekttheorie und seinem aktiven Interesse an den Erfahrungswissenschaften, insbesondere an der Optik, in der er nach dem Urteil der Historiker der Naturwissenschaft Bahnbrechendes geleistet hat ⁹⁾.

Vor allem ergab sich für Dietrich ein neuer Begriff der *Erkenntnis*. Daß die reale Welt nach *genera* und *species* geordnet sei und damit dem definitorischen Verfahren des Erkennens entspreche, war seit den Spätdialogen Platons eine allgemeine Voraussetzung der europäischen Philosophie. Dietrich fragt nach dem Grund dieser Entsprechung und findet ihn in der Tätigkeit des menschlichen Intellekts. Er kann intellektuelle Erkenntnis nicht länger als das Abbilden eines extramental Vorhandenen verstehen. In *De intellectu* fragt er sich, welchen Sinn es haben könne, von einer Sache zu sprechen, die „außerhalb“ des Erkennenden sein soll; in *De origine rerum praedicamentaliū* analysiert er eingehend die konstitutive Funktion des theoretischen Denkens des Menschen. Danach bewirkt der menschliche Intellekt erkennend die Seiendheit, *entitas*, der Dinge, sofern sie ein Was sind und ein quiditatives Sein haben, und Dietrich fügt hinzu, daß diese Konstitutionsleistung die Seienden als ganze konstituiere, denn die universale Wesenheit bestimmt das individuelle Naturding ganz: Das Ding, in seiner quiditas konstituiert, *ist* das Ding als dieses Ding im Relationsgeflecht seiner Bestimmungen. In dieser Theorie Dietrichs erhalten die im aristotelischen *Opus* eingesprengten Sätze über den Nus eine systematisch strenge Entfaltung. Dietrich drängt den Primat der sog. Außenwelt zurück, der das europäische Denken vor allem seit der Stoa weitgehend bestimmt hatte und den auch Thomas von Aquin mit seiner Lehre vom *intellectus agens* nicht durchgreifend korrigiert hatte. Dem Naturfor-

⁹⁾ Vgl. J. Würschmidt, Dietrich von Freiberg. Über den Regenbogen und die durch Strahlen erzeugten Eindrücke. *Baeumkers Beiträge* XII 5–6 (1914).

scher Dietrich ist die sichtbare Welt darüber gerade nicht belanglos geworden. Wenn die Intelligibilität der Welt nicht von den Dingen her begreiflich gemacht werden kann, dann müssen wir es, meint Dietrich, einmal vom Intellekt her versuchen. Bei allen Unterschieden im Detail und im historischen Kontext verbindet diese „kopernikanische Wende“ Dietrich mit Kant. In einer Zeit, in der die Erforschung des Mittelalters darauf angelegt war, im Mittelalter Argumente für einen erkenntnistheoretischen Realismus zu suchen, mit denen man den „modernen Idealismus“ besiegen wollte, lag es nahe, Dietrichs Philosophie – nicht ebenso seine Naturwissenschaft – zu ignorieren; heute ist das Vorkommen selbständig entwickelter transzendentalphilosophischer Motive bei einem Denker des Mittelalters nicht nur ein weiterer Beleg für die Kontinuität der Problemgeschichte von Platon bis Kant, sondern auch ein Hinweis darauf, daß die Tradition vor Dietrich die Konformität von Wirklichkeit und Intellekt zwar immer beansprucht und programmatisch ausgesprochen, aber nicht aus dem Wesen der Erkenntnis zusammenhängend gerechtfertigt hatte. In systematischer Hinsicht ist es bemerkenswert, daß Dietrich die in der Tradition vorausgesetzte und allenfalls theologisch begründete Erkennbarkeit der Welt nicht anders glaubte kritisch begründen zu können als durch den Rückgriff auf die Konstitutionsleistung des menschlichen Intellekts, dessen Produktivität aufgrund der neuen Konzeption von creatio nicht in Konkurrenz zur göttlichen Allverursachung steht. Eine Philosophie, welche die Konstitutionsleistung des menschlichen Intellekts unter Vermeidung der kantischen Distinktion von Ding an sich und Erscheinung thematisiert und mit einer eigentümlich gewendeten philosophischen Theologie verknüpft, verdient nicht nur im Hinblick auf Kant und den Deutschen Idealismus historisches und systematisches Interesse.

IV.

Die Edition der Werke Dietrichs verspricht eine Erweiterung unserer Kenntnisse der Ideengeschichte des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts. Mehrere Traditionsstränge treten in neues Licht:

1. Das Werk Dietrichs illustriert eine bedeutende Phase der *Proklos-Rezeption* in der durch den Aristotelismus geprägten Schulkultur des endenden 13. Jahrhunderts ¹⁰⁾. Es bestimmt Dietrichs geschichtlichen Standort, daß er – immer als Aristoteliker unter Aristotelikern argumentierend – die Identität der Nustheorie des *Aristoteles*, der auf Plotin basierenden Intellectusspekulation des *Proklos* und der mens-Lehre *Augustins* erweisen will und den so gefaßten menschlichen Intellekt in das Emanationsverfahren einfügt, wie er es vom Liber de causis und aus Avicenna kennt. Das Emanationssystem braucht Dietrich, um die selbständige Produktivität des Intellekts mit der Erstursächlichkeit Gottes

¹⁰⁾ Dazu vgl. R. Klibansky, Ein Proklos-Fund und seine Bedeutung, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-historische Klasse 1928/29 (Heidelberg 1929); W. Beierwaltes, Platonismus und Idealismus (Frankfurt 1972).

vereinen, also die christliche Vorstellung von göttlicher Allmacht mit der Autonomie des Bewußtseins verbinden zu können. Dazu wiederum mußte er das Weltmodell des Liber de causis und Avicennas als eine legitime Interpretation des Gedankens der creatio gegen Thomas von Aquin verteidigen.

2. Die Nustheoreme des Aristoteles sind so knapp gehalten und stehen in einem so schwer zu durchschauenden Zusammenhang mit dem Gesamtwerk des Aristoteles, daß sie eines Kommentars bedürfen, um geschichtliche Bewegung zu erzeugen. Die Rolle des Kommentators hatte im 13. Jahrhundert *Averroes*. Dietrichs Position ist zu verstehen als der Versuch, soviel von der averroistischen Interpretation des menschlichen Intellekts beizubehalten, wie dies nach den Argumenten Alberts und Thomas' noch sinnvoll möglich war. Dietrich lehnt wie Albert und Thomas die averroistische These von der Einheit des Intellekts ab, aber seine Distanzierung von Averroes erfolgt differenzierter als bei Thomas. Der menschliche Intellekt ist nach Dietrich so ein Eines und so produktiv wie der *eine* Intellekt des Averroes, und er ist individuell wie der intellectus agens des Thomas von Aquin, aber der Terminus „individuell“ nimmt bei Dietrich eine andere Bedeutung an als bei Thomas. Dadurch kommt Dietrich näher an Albert zu stehen, mit dem er überdies das aktive Interesse an Naturforschung teilt. Das Studium der Werke Dietrichs wird daher die Ideenentwicklung der *deutschen Albertschule*¹¹⁾ wesentlich erhellen und ein wichtiges Stadium der Auseinandersetzung mit der arabischen Philosophie und Naturwissenschaft illustrieren.

V.

3. Dieses Stadium ist auch durch die Auseinandersetzung mit *Thomas von Aquin* bestimmt. Dietrich will zeigen, daß die Lösungen des Thomas von Aquin nicht die einzige Form der Auseinandersetzung mit der arabischen Tradition sind, die argumentativ möglich und dem christlichen Denken angemessen ist. Dabei setzt Dietrich die Linie Albert – Thomas insofern fort, als er deren Standard an Aristoteleskenntnis und an präziser Argumentation weiterentwickelt. In Einzelfragen geht er in der von Thomas eingeschlagenen Richtung weiter. Daß der intellectus agens jedem Denkenden innerlich, nicht jenseitig sei, betont er wie Thomas. Innerlich jedoch ist bei Dietrich – anders als bei Thomas – das immer aktuell erkennende Denken in seiner Einheit, Einfachheit und Einzigkeit. In der Frage nach der Verhältnisbestimmung von Wille und Intellekt steht er auf der Seite des Thomas; gegen Thomas radikalisiert er dessen Lehre, daß die göttliche Erschaffung die Eigentätigkeit der Geschöpfe ermöglichen, nicht beschränken solle, De int. II 1, 4; wie Thomas von Aquin geht er – abweichend von der Tradition des dionysischen Neuplatonismus und im Anschluß an Avicenna – davon

¹¹⁾ P. Mazzarella, a.a.O. S. XV, sieht die geschichtliche Bedeutung Dietrichs fast zu ausschließlich in diesem Zusammenhang. Nach ihm liegt das geschichtlich Eigentümliche Dietrichs darin, daß er die bei Albert verstreuten neuplatonischen Motive zu systematischer Kohärenz gebracht habe.

EINLEITUNG

I. HANDSCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG

- D Wien, Dominikanerkloster, Cod. Vindob. 138/108, fol. 12 rb – 27 rb.
Incipit tractatus magistri Theodorici de visione beatifica.
- V Cod. Vat. Lat. 2183, fol. 26 va – 48 vb.
(*Überschrift*) Tractatus de principio ex parte nostri, quo unimur deo in vita beata.
- A Erfurt, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, Cod. Amplon. F. 72, fol. 88 va – 104 vb.
(*Überschrift*) De intellectu.
- M Harburg, Fürstliche Bibliothek Schloß Harburg, Cod. Maihingen II, 1, 4^o, 6, fol. 30 ra – 53 rb.
(*Überschrift*) De principio ex parte nostri, quo immediate uniuntur Beati Deo.
Explicit tractatus de visione beata editus a magistro Theodorico ordinis praedicatorum.
- L Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. Lips. 512, fol. 14 r – 43 r.
(*Überschrift*: 1 r) Tractatus magistri Theodorici de mensuris, de animatione caeli, de visione beatifica.
(*Überschrift*: 14 r) Tractatus de visione beatifica.
Explicit tractatus magistri Theodorici teutonici ordinis praedicatorum de beatifica visione dei per essentiam.

II. HANDSCHRIFTENVERHÄLTNIS

Alle genannten Handschriften datieren aus dem XIV. Jahrhundert¹).

Da D die beste Überlieferung aufweist (wenige Fehler, kaum Auslassungen), wird sie der Edition zugrunde gelegt und zur Vermeidung einer recensio mixta oder einer konjekturalen Rekonstruktion des Textes nur in einigen Ausnahmefäl-

¹) Zur Beschreibung der Handschriften vgl.:

A. Birkenmajer, Drei neue Handschriften der Werke Meister Dietrichs, in: Beiträge XX 5 (1922) 72–76, 78–88 (zu M und D);

E. Krebs, Meister Dietrich. Sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft, in: Beiträge V 5–6 (1906) 8*–9* (zu V, A und L);

A. Maier, Codices Vaticani Latini. Codices 2118–2192, Rom (Bibliotheca Vaticana) 1961, S. 183–189 (zu V).

len bei offensichtlichen Irrtümern zur *constitutio textus* nicht herangezogen. Der jeweilige Kolumnenanfang der Folien wird im edierten Text notiert, z.B.: (12 va).

D und V dürften derselben Tradition angehören, da ihnen eine Vielzahl gemeinsamer Fehler von Bedeutung eignet. Weil jede dieser Handschriften für sich bei bestimmten Auslassungen der anderen vollständig ist, scheint keine der beiden Kopie der anderen zu sein. Die Anzahl der Fehler von V läßt auf geringe Sorgfalt des Schreibers schließen. Die Folienanordnung der Handschrift erlaubt nicht, dem Text in seinem Zusammenhang zu folgen, erfordert daher eine Umstellung in der Weise: fol. 29 r – fol. 30 v – fol. 30 r – fol. 31 v – fol. 31 r – fol. 29 v – fol. 32 r.

Trotz einer beträchtlichen Anzahl von Fehlern und ziemlich häufiger – jedoch nicht schwerwiegender – Versehen ist A zur Korrektur der DV-Überlieferung und zur Ergänzung der in ihr auftretenden Lücken bei der Textkonstitution nützlich. Gleiches gilt für M, aufgrund der Vielzahl der Fehler, Auslassungen, Umstellungen und Sorglosigkeit in Details jedoch nur in eingeschränktem Maße.

Für die Textkonstitution nahezu ohne Bedeutung ist L, da diese Handschrift trotz ihrer im ersten Teil gezeigten Genauigkeit über weite Passagen gewaltige Lücken aufweist. Daher werden ihre vom Text abweichenden Lesarten ab *De visione beatifica* 1.2. nicht mehr im Variantenapparat notiert²⁾.

Textbeispiele

1. Die Prävalenz von D

De vis. beat. 1.1.3., 2:

Manifestum est enim ex *prae habitis* (: habitis A), quod abditum mentis, quod est (*om.* M) intellectus agens, est intellectus per essentiam. Quidquid autem per essentiam est res in *concreto* (*add.* ad M: creato A), *id* (: ad A) ipsum est (: cum M) per essentiam formaliter sub formali abstractione; verbi gratia: Homo est homo per essentiam, et ipse est homo humanitate per *essentiam* (*add.* est id quod est intellectualitate per essentiam M). Similiter *ergo* (*om.* ML) *id*, quod est intellectus per *essentiam* (similiter . . . essentiam *om.* A), est id, quod est intellectualitate per essentiam. Sicut igitur in homine anima, quae est forma partis, *vel* (*om.* A) *humanitas* (: humanitatis VAL), quae est forma totius, habet habitudinem et rationem principii formalis respectu totius, quod est homo, et hoc modo sibi proprio, id est *modo proprio animae seu humanitatis, ita et intellectualitas modo sibi proprio, id est* (modo . . . est *om.* A) intellectualiter, habet rationem et habitudinem principii formalis respectu essentiae intellectus, et hoc non est nisi ipsum intellectum in se ipsum intellectualiter tendere et per hoc constitui substantiam eius et se ipsum intelligere per *essentiam* (*add.* eius A).

²⁾ Nur noch einmal wird die Handschrift L zur Textgestaltung herangezogen, da sie, von allen anderen Handschriften abweichend, die richtige Lesart aufweist, nämlich De vis. beat. 1.2.1.1.6., 3; lin. 23: *formae*.

2. Die Zusammengehörigkeit von D und V aufgrund gemeinsamer charakteristischer falscher Lesarten und Auslassungen

De vis. beat. 1.1.7., 2:

Quod nulli accidenti convenire potest, et *hoc propter* (: propter haec DV) duo: primo, quia . . .

De vis. beat. 3.2.7., 2:

Hoc autem est impossibile, ut faciat agens nisi ex determinato respectu, quem habet ad determinatum finem. Alias omnia *essent* (om. V) *indeterminata* (: determinata DV), videlicet et ipsum agens in agendo et dictae operationes seu motiones . . .

De vis. beat. 4.3.2., 6:

Modus autem, quo saepe dictus intellectus *potest* (: praeter huiusmodi DV) fieri forma nobis in intelligendo . . .

De vis. beat. 3.2.1., 6:

Praeterea, cum homo sit dominus actuum suorum, si forma seu species, qua intellectus est factus in actu, differret ab operatione, quae est intelligere, *sequeretur, quod habens intellectum actu formatum specie simul cum hoc posset non intelligere, quod est absurdum, sicut citharoedus vel aedificator actu speculantes formas artis suae nihilominus possunt non operari, quod contingit in operationibus transeuntibus in extra, in quibus differt operatio et principium operationis* (sequeretur . . . operationis om. DV).

De vis. beat. 3.2.5., 1:

Et secundum hoc non potest stare, quod dicunt quoad hunc tertium articulum paulo ante praemissae divisionis, videlicet quod intellectus possibilis absque omni specie et actu formali quoad carentiam actus sui primi in illa beata visione exercet *operationem suam intelligendo et videndo Deum per essentiam, et hoc per assistentiam* (operationem . . . assistentiam om. DV) et praesentiam divinae essentiae ad ipsum intellectum ita, ut divina essentia sit huius visionis obiectum simul et ratio videndi intellectui.

3. Ergänzung des von DVM unvollständig überlieferten Textes durch A

De vis. beat. 3.2.9.3., 2:

Ulterius autem quoniam talia entia, quae sunt per se et simpliciter entia in natura, sunt determinatae naturae et determinati ordinis *in natura, necessarium est et ipsas suas per se et proprias operationes esse determinatae naturae et determinati ordinis* (in natura . . . ordinis om. DVM), qui attenditur per se in natura.

4. Korrekturen falscher Lesarten von DVA durch M

De vis. beat. 2.3., 5:

Hoc autem dico ad *excludendum* (: concludendum DVA) instrumenta naturae vel artis, quae sunt simpliciter propter aliud . . .

De vis. beat. 3.1., 4:

Quod autem dicunt de *faciendo* (: facundo DVA) aliquid circa phantasmata . . .

5. *Die Unvollständigkeit der Textüberlieferung durch L*

De vis. beat. 3.2.9.3., 5–6 (vgl. cod. L, fol. 35 r):

Ex his *omnibus* (om. L) infertur, quod operationes, quae sunt proprie et per se (add. et L) talium entium, quae sunt per se *et simpliciter entia* (om. L), determinatae sunt ad genus seu ad (om. L) maneriem talium entium ita, quod operationes entium *unius generis non possunt convenire entibus alterius generis*. Operationes igitur entium (om. L) secundum essentiam *inquantum* (add. inquantum L) huiusmodi non possunt competere entibus, *quae secundum id, quod sunt, sunt substantiae secundum praemissam distinctionem essentiae et substantiae* (om. L). Et hae operationes, *quae sunt* (om. L) entium secundum eam rationem, qua sunt substantiae, non possunt esse operationes entium per essentiam. Huiusmodi enim *diversae* (om. L) operationes reducuntur in *operativa principia genere diversa, quae sunt essentia et substantia secundum praedictam utriusque istorum propriam rationem* (in . . . rationem: diverse in genera diversa L).

III. NAME UND ABFASSUNGSZEIT DES TRAKTATS

Der Traktat *De visione beatifica* bildet den zweiten Teil des drei Traktate umgreifenden Werkes *De tribus difficilibus articulis*³⁾:

1. *De animatione caeli*

(Gegenstand: Primum istorum, de quibus est agendum, est de principiis moventibus corpora caelestia, utrum videlicet huiusmodi principia, quae sunt quaedam substantiae intellectuales, uniantur corporibus caelestibus non solum ut motores ipsorum, sed etiam ut formae essentiali unione ita, ut secundum hoc caeli possint dici animati⁴⁾);

2. *De visione beatifica*

(Gegenstand: Secundus articulus est de principio ex parte nostri, quo immediate uniuntur beati Deo in illa gloriosa et beatifica visione, utrum videlicet hoc sit intellectus possibilis vel intellectus agens⁵⁾);

3. *De accidentibus*

(Gegenstand: Tertius articulus est de accidentibus communiter, utrum videlicet possint esse sine subiecto⁶⁾).

Die Echtheit des *Tractatus de visione beatifica* ist unbestritten. Sie wird durch die Handschriften⁷⁾ bezeugt, ferner durch das Stamser Autorenverzeichnis⁸⁾. Auch Dietrich selbst bezieht sich in anderen Schriften⁹⁾ auf diesen Traktat.

³⁾ vgl. E. Krebs, a.a.O.S.62*–86*

⁴⁾ De anim., prooem., cod. D, fol. 8 ra

⁵⁾ De anim., prooem., cod. D, fol. 8 ra

⁶⁾ De anim., prooem., cod. D, fol. 8 ra

⁷⁾ vgl. oben S. XXXVI–XXXVII

⁸⁾ vgl. oben S. XXXVII

⁹⁾ vgl. De int. I 7, 4; II 31, 6; II 42, 2 (nur die expliziten Verweise aus De int. sind angeführt); De dot. 23, cod. D, fol. 3 vb

Da der Hinweis auf den *Tractatus de visione beatifica* (in tractatu nostro de visione Dei beatifica) in *De intellectu et intelligibili* II 31, 6 – auch ohne den Zusatz „Dei“ – mit den Zeugnissen in den codd. D und L und dem im Verzeichnis zu Stams übereinstimmt, ist der zweite Teil des Opus *De tribus difficilibus articulis* in Anlehnung an cod. D¹⁰) mit *Tractatus magistri Theodoric de visione beatifica* bezeichnet worden.

Die Abfassungszeit der Trilogie *De tribus difficilibus articulis* ist nicht adäquat zu bestimmen. Eine frühe Datierung läßt sich jedoch damit begründen, daß in ihr keines der anderen Werke Dietrichs zitiert wird¹¹), wohingegen auf zwei der Traktate dieses Opus in anderen Schriften explizit Bezug genommen wird¹²): Der Traktat *De visione beatifica* ist zitiert in *De intellectu et intelligibili* und in *De dotibus corporum gloriosorum*¹³), der Traktat *De accidentibus* in *De esse et essentia* I 1; Krebs 521, und in *De quidditatibus entium* XIII 3; Maurer 203. Da, wie W. A. Wallace gezeigt hat, sich an den Traktat *De origine rerum praedicamentalium* unmittelbar der Traktat *De intellectu et intelligibili* angeschlossen haben dürfte, ferner zwischen *De accidentibus* und *De origine rerum praedicamentalium* die Traktate *De esse et essentia*¹⁴) und *De quidditatibus entium* verfaßt worden sein dürften, lassen sich, da auf die Abfolge der Teile der Trilogie im Proöm von *De animatione caeli* verwiesen wird, die genannten Traktate in folgender Weise chronologisch anordnen:

De animatione caeli, *De visione beatifica*, *De accidentibus*, *De esse et essentia*, *De quidditatibus entium*, *De origine rerum praedicamentalium* und *De intellectu et intelligibili*.

Zudem dürfte die *Quaestio utrum in Deo sit aliqua vis cognitiva inferior intellectu*, die als Zusatz zu *De visione beatifica* zu betrachten ist, unmittelbar auf diesen Traktat folgen, wie auch cod. A, der einzige Überlieferungszeuge, ausweist.

Der Traktat *De visione beatifica* dürfte damit in die frühe schriftstellerische Periode Dietrichs fallen; R. D. Tétreau¹⁵) gibt die Zeit um 1290 an.

IV. GLIEDERUNG DES TRAKTATS

Dietrich selbst leitet den Traktat mit dem Hinweis auf vier Hauptabschnitte ein:

Ad cuius evidentiam quadruplici via procedendum est: primo ratione sumpta ab ordine ipsius intellectus agentis ad Deum; secundo ratione sumpta ex ordi-

¹⁰) vgl. oben S. 3

¹¹) Dietrich verweist in *De vis. beat.* 3.2.4., 4 u. 4.2.1., 5 lediglich auf einen noch abzufassenden Traktat *De intellectu et intelligibili*.

¹²) vgl. zur Chronologie der Werke Dietrichs: W. A. Wallace, a.a.O.S. 17–18

¹³) vgl. oben Anm. 9

¹⁴) vgl. zum Namen des Traktats: oben S. XXXI

¹⁵) vgl. R.D. Tétreau, a.a.O.S. 137

ne ipsius ad intellectum possibilem et ad alia entia; tertio ostendendum, quod per intellectum possibilem impossibile est fieri illam immediatam unionem ad Deum in beata visione; quarto considerandum modum illius beatae visionis, quae per intellectum agentem immediate perficitur¹⁶).

Da jedoch keine weitere Untergliederung erfolgt ist, sind in der Edition zum besseren Verständnis Hauptteile, Kapitel und Unterkapitel mit eigenen Überschriften versehen worden¹⁷), diese aber – wie auch andere editionstechnische Zusätze im Text, z.B. Folienanfang, Paragraphenzählung – durch () als nicht handschriftlich überlieferte Ergänzungen markiert worden.

¹⁶) De vis. beat., prooem., 7

¹⁷) vgl. unten S. 9–11

TRACTATUS MAGISTRI THEODORICI DE VISIONE BEATIFICA

(TABULA PARTIUM ET CAPITULORUM)

Prooemium	13
1. Intellectus agens in ordine ad Deum	15
1.1. Intellectus agens ut substantia	15
1.1.1. Intellectus agens ut imago Dei est substantia	15
1.1.1.1. Ex proprietate vocabuli, quod est imago	17
1.1.1.2. Ex proprietate ipsius rei	18
1.1.1.3.1. Ex auctoritate Augustini quantum ad trinitatem in imagine . . .	18
1.1.1.3.2. Explicatio eius, quod de intentione Augustini est	19
1.1.1.3.3. Reicitur falsa conclusio ex Augustini ratione	20
1.1.1.3.4. Iterum reicitur falsa conclusio ex Augustini ratione	20
1.1.1.3.5. Concessio extra deductionem rationis Augustini	21
1.1.1.3.6. Locus deductionis rationis Augustini	22
1.1.2. Intellectus agens semper actu intelligit	22
1.1.2.1. Patet ex ratione	22
1.1.2.2. Aliquorum rudis expositio propositionis ‚Omne agens praestantius est patiente‘ et reiectio eius	24
1.1.2.3. Manifestum est auctoritate	24
1.1.2.4. Falsa explicatio auctoritatis Augustini et reiectio eius	25
1.1.3. Intellectus agens se ipsum intelligit per suam essentiam	26
1.1.3.1. Dubitatio alicuius super eo, quod intellectus illud, quod est, est ex sua intellectualitate et sua intellectualitate se ipsum intelligit, et responsio	27
1.1.4. Intellectus est exemplar quoddam et similitudo entis in eo, quod ens	28
1.1.5. Intellectus agens sicut se ipsum, sic omnia alia intelligit per suam essentiam	30
1.1.6. Recapitulatio	31
1.1.7. Intellectus per essentiam est substantia, quia excedit subiectum suum, quod nulli accidenti convenire potest	31
1.1.8. Ostenditur ex auctoritate Augustini in libro De immorta- litate animae intellectum per essentiam esse substantiam	33
1.1.9. Sententia omnium peripateticorum et Augustini, quod intellectus agens est substantia	35
1.1.10. Falsa expositio intentionis Augustini et reiectio eius	35

1.2.	Intellectus agens ut imago Dei	36
1.2.1.	Ex ratione et auctoritate	36
1.2.1.1.	Ratio sumpta ex modo processionis intellectus agentis a Deo et reductionis in Deum	37
1.2.1.1.1.	Quadruplex differentia rerum in entibus	37
1.2.1.1.2.	Primus modus reductionis aliquorum entium in Deum	37
1.2.1.1.3.	Secundus modus reductionis aliquorum entium in Deum	38
1.2.1.1.4.	Tertius modus reductionis aliquorum entium in Deum	39
1.2.1.1.5.	Quartus modus reductionis aliquorum entium in Deum	41
1.2.1.1.6.	Completa ratio imaginis	41
1.2.1.1.7.	Intellectus agens perfecte et proprie imago Dei est ratione suae emanationis a suo principio et reductionis in suum principium	43
1.2.1.2.	Ex auctoritate	44
1.2.1.3.	Ratio sumpta a proprietate suae substantiae probatur ex auctoritate	44
1.2.2.	Intellectus possibilis non est vere imago Dei	46
1.2.2.1.	Intellectus possibilis recedit a proprietate imaginis	46
1.2.2.2.	Instantia et responsio: Intellectus possibilis non est imago quantum ad rationem inferiorem et superiorem	48
1.2.2.3.	Instantia contra responsionem: intellectus possibilis ut imago secundum Augustinum	49
1.2.2.4.	Responsio	49
1.2.2.4.1.	Imago dicitur dupliciter	49
1.2.2.4.2.	Habitudo abditi mentis ad exterius cogitativum	51
1.2.2.4.2.1.	Secundum rationem obiecti	51
1.2.2.4.2.2.	Secundum rationem causae efficientis	51
1.2.2.4.2.3.	Secundum rationem formae	52
1.3.	Digressio	53
1.3.1.	Duplex quaestio	53
1.3.2.	Responsio ad primam quaestionem	53
1.3.3.	Responsio ad secundam quaestionem	56
1.4.	Intellectus agens ut capax Dei	61
1.5.	Intellectus agens convertitur in Deum	62
2.	Ordo intellectus agentis ad alia	63
2.1.	Ordo ad intellectum possibilem in hac vita	63
2.2.	Ordo ad intellectum possibilem in illa vita	64
2.3.	Ordo ad alia entia	65
3.	Impossibile est visionem beatificam fieri per intellectum possibilem	68
3.1.	Reicitur quaedam rudis positio	68
3.2.	Impossibile est intellectum possibilem Deum directe videre	69

3.2.1.	Enumerantur quattuor positiones et reiciuntur duae primae . . .	69
3.2.2.	Reicitur tertia positio	71
3.2.3.	Instantia de lumine gloriae et responsio	72
3.2.4.	Alia instantia et responsio	73
3.2.5.	Iterum arguitur contra tertiam positionem	76
3.2.6.	Alia ratio contra eandem positionem	79
3.2.7.	Alia ratio contra eandem positionem	80
3.2.8.	Alia ratio contra eandem positionem	81
3.2.8.1.	Digressio: De essentia et operatione	82
3.2.8.2.	Digressio: De propositione ,Omne, quod recipitur in alio, est ibi per modum recipientis‘	83
3.2.9.	Reicitur quarta positio	85
3.2.9.1.	De ente et modis eius	85
3.2.9.2.	De triplici manerie entium	88
3.2.9.3.	De habitudine horum generum entium ad operationem	89
3.2.9.4.	De triplici genere operationum	90
3.2.9.5.	Habitudo horum generum operationum ad tres maneries entium	93
3.2.9.6.	De ente conceptionali	96
3.2.9.7.	De modis entium conceptionalium in nobis	97
3.2.9.8.	De intellectu nostro ut ente conceptionali	99
3.2.9.9.	Impossibile est Deum immediate per speciem videri	100
3.2.9.10.	Idem concluditur ex alia ratione	100
3.2.9.11.	Instantia et responsio	101
3.2.9.12.	Directe arguitur contra quartam positionem	103
3.2.9.13.	Instantia et responsio	104
4.	De modo visionis beatae	105
4.1.	Prooemium	105
4.2.	De positionibus philosophorum	106
4.2.1.	Exponuntur hae positiones	106
4.2.2.	Improbantur hae positiones	110
4.3.	Arguitur ad propositum	111
4.3.1.	De duobus praemittendis	111
4.3.2.	Proceditur ad propositum	114
4.3.2.1.	Diversi modi intelligendi rem in sua ratione	116
4.3.2.2.	Revertitur ad propositum	119
4.3.3.	Declaratur propositum	119
4.3.4.	Respondetur ad obiectiones	122

(Prooemium)

(1) Sicut habemus a divo Dionysio¹), universitas entium quantum ad ordinis sui dispositionem distinguitur in suprema, media et infima, quae tripartita distinctio quantum ad generalissimos modos et gradus entium ulteriorem adhuc recipit distinctionem, ita videlicet, ut in quolibet dictorum trium inveniantur superiora, media et inferiora. Nec vadit hoc in infinitum, sed necessario est status ad duo extrema, ad aliquod videlicet supremum ex parte una et aliud aliquod infimum ex parte altera, ex quibus dependet gradus et ordo uniuscuiusque eorum, quae locantur in mediis secundum approximationem seu distantiam ab

10 huiusmodi extremis. Et in hoc consistit ratio ordinis, qui est entium per se huius universi, quod est compositum ex tota sua substantia. Unde Augustinus XIX l. *De civitate Dei*²): „Ordo est parium dispariumque rerum sua cuique loca tribuens dispositio.“

(2) Secundum hanc autem ordinis dispositionem contingit secundum Dionysium inferiora reduci in superiora per media. Ad quod necessarium est entia in huiusmodi ordinibus locata habere ad invicem quandam communicativam confinitatem, quo superiora secundum sui inferius tangerent inferiora secundum sui superius, ut eo divinae legis ordine bonitates et perfectiones superiorum communicentur inferioribus et inferiora convertantur in superiora. Unde Proclus

20 propositione 142³): „Omnium divinorum processuum fines ad sua principia assimilantur circulum sine principio et sine fine salvantes per conversionem ad principia.“ Et infra propositione 143⁴): „Omnium divinorum ornatuum summa ultimis assimilantur supra positorum.“ Commentum⁵): „Si enim oportet continuitatem esse divini processus et propriis medietatibus unumquemque ordinem colligari, necesse summitates secundorum copulari finibus primorum. Copulatio autem per similitudinem. Similitudo ergo primorum submissi ordinis ad ultima superlocati.“

(3) Ex dictis sumendum est hoc generaliter (12 va), quod ens quodcumque, quod quantum ad summum gradum suae perfectionis in Deum immediate re-

¹) cf. Dionysius Areopagita, *De coel. hier.* IV 3; PG 3/180–181; *ibid.* X 3; PG 3/273

²) Augustinus, *De civ. Dei* XIX 13, n.1; PL 41/640

³) Proclus, *Elem. theol.*, prop. 146; Vansteenkiste 508

⁴) Proclus, *Elem. theol.*, prop. 147; Vansteenkiste 508

⁵) Proclus, *Elem. theol.*, prop. 147, comm.; Vansteenkiste 508

2 divo: divino VAML / universitas *add.* est autem V / quantum *om.* V 6 superiora: suprema M / inferiora: infima M 7 aliquod: aliquid D aliud A / videlicet *om.* V / aliud: ad L / aliquod: aliquid V 8 infimum *om.* M 10 huius *om.* M 12 cuique: certa V 14 ordinis *om.* M 15 est *add.* entibus V 17 confinitatem: conformitatem M 18 superius: superiora V / bonitates: bonitatem M / superiorum: superiorem V 21 circulum: circulo M / sine fine: in fine A 22 et infra: inferius D 23 assimilantur: assimilantur M / supra positorum: suppositorum M / commentum: commentator M / continuitatem: continentem M 24 divini: divinae D / medietatibus: mediantibus A 25 necesse *add.* est M 26 autem: enim M / submissi: sive missi M 27 superlocati: sunt locati M 28 quod *add.* si M 29 quod *om.* M

ducitur secundum participationem divinarum bonitatum, necesse est hoc fieri 30
secundum suae substantiae id supremum, quod Deus in natura sua plantavit.

(4) Sic igitur in speciali in proposito intelligendum quantum ad illam divinae
claritatis beatificam participationem, qua beati vident Deum per essentiam. Hoc
enim necesse est fieri secundum id, quod supremum Deus in natura nostra plan-
tavit, quoniam hoc principio in nobis maxime ad divinam conformitatem et
quandam immediationem ad Deum accedimus, quo etiam ad imaginem Dei et
similitudinem facti sumus, et hoc est intellectuale nostrum, quod secundum Au-
gustinum XIV *De Trinitate* c.13 et 14⁶) et I. XV c.63⁷) in duo dividitur: unum,
quo exteriori cogitationis informatione circa intellectualia intellectualiter
versamur, aliud autem, quod in abstruso, ut verbo eius utar, et in abdito mentis 40
intellectualiter fulget, ex quo tamquam ex originali et fontali principio nascitur
hoc, quod exteriori cogitatione intellectualiter a nobis agitur.

(5) Istud est, quod quamvis verbis aliis, non tamen in sententia discrepans
invenimus apud philosophos, qui distinguunt in intellectuali nostro intellectum
agentem ab intellectu possibili, ut idem sit intellectus agens apud philosophos,
quod abditum mentis apud Augustinum, et intellectus possibilis apud philo-
sophos idem, quod exterius cogitativum secundum Augustinum. Quod ex eo
patet, quod, quidquid umquam Philosophus tractavit de intellectu agente et pos-
sibili, totum verificatur de abdito mentis et exteriori cogitativa secundum Au-
gustinum et e converso. 50

(6) Considerata autem natura et condicione istorum duorum, scilicet intel-
lectus agentis et possibilis, et comparatione ipsorum ad invicem et ad alia entia
manifestum est, quod intellectus agens incomparabiliter praeeminet et gradu
suae entitatis excedit intellectum possibilem et quod ipse est illud supremum,
quod Deus in natura nostra plantavit, et ideo, ut praemissum est, secundum
ipsum immediatam approximationem ad Deum sortimur in illa beata visione.

(7) Ad cuius evidentiam quadruplici via procedendum est: primo ratione
sumpta ab ordine ipsius intellectus agentis ad Deum; secundo ratione sumpta
ex ordine ipsius ad intellectum possibilem et ad alia entia; tertio ostendendum,

⁶) cf. Augustinus, De Trin. XIV 7,n.9–10; PL 42/1043–1044

⁷) cf. Augustinus, De Trin. XV 21,n.40; PL 42/1088

31 secundum suae substantiae *om.* A / supremum: summum VM 32 divinae: divinam
M 33 beatificam: beatificationem V beneficam M 34 quod *add.* est L 36 immedia-
tionem: mediationem A / accedimus: attendimus A / Dei *om.* AL 37 similitudinem *add.*
Dei L / intellectuale: intelligibile M / quod: et M 39 quo *add.* ad M / exteriori: exterioris
M / cogitationis: cogitationes A cogitativae L / informatione: informationem M / intellectu-
alia *add.* et M 40 versamur: versantur M / utar: utatur AM 41 intellectualiter: intellec-
tualis M / fontali: formali A 42 intellectualiter: intellectualis M 46 abditum: aditum
A 47 exterius: externus A / secundum: apud M 48 tractavit: tractaverit D 49 abdi-
to: adito A / cogitativa: cogitativo M 52 et comparatione: in comparatione VM / ad alia:
alia V 54 excedit: exceditur V 55 in *om.* V / ut: ubi A / secundum: quod A per
M 56 ad ... sortimur *om.* M 57 evidentiam *add.* ex L / via *om.* L / primo *adn. in marg.*
primo A 58 secundo *adn. in marg.* secundo A 59 ipsius *add.* intellectus V / intellec-
tum *om.* V / tertio *adn. in marg.* tertio A

60 quod per intellectum possibilem impossibile est fieri illam immediatam unionem ad Deum in beata visione; quarto considerandum modum illius beatae visionis, quae per intellectum agentem immediate perficitur.

(1. *Intellectus agens in ordine ad Deum*)

(1) Quantum ad primum considerata sunt quattuor: primum, quod abditum mentis secundum Augustinum, quod est intellectus agens, in sua essentia vere est substantia; secundum, quod in ipso expressa est similitudo et imago divinae substantiae; tertium, quod ex his sequitur, videlicet quod ipse essentialiter est Dei capax sua intellectione; quartum, quod perfecte in Deum conversus est per suam essentiam, quae non differt ab eius operatione.

(1.1. *Intellectus agens ut substantia*)

(1.1.1. *Intellectus agens ut imago Dei est substantia*)

10 (1) Circa primum sumendum hoc, quod dicitur *Gen.* 1¹), quod Deus fecit hominem ad imaginem et similitudinem suam. Ubi glossa „in aeternitate“, item glossa ad imaginem, id est „unitatem trinitatis“, ad similitudinem glossa „innocentiae et iustitiae“, item ibidem ad similitudinem „in morum sanctificatione et iustificatione“²).

(2) Huiusmodi autem habitus virtutum sanctificationis et iustificationis concernunt necessario actus et habitus intellectuales, quibus per exterius cogitativum seu per intellectum possibilem negotiamur, in quo consistit similitudo ad Deum, quae est per gratiam. Quod autem dicit ad imaginem quoad aeternitatem et unitatem trinitatis, manifestum est, quod hoc pertinet ad naturam. Utrumque
20 autem (12 vb) istorum, scilicet imago et similitudo, pertinet non ad corpus, sed ad mentem, ut ibi dicitur in glossa super *Gen.*

(3) Quod ergo dicitur ad similitudinem, hoc pertinet ad exterius cogitativum seu intellectum possibilem et ea, quae sui dispositioni subsunt. Quod autem dicit ad imaginem, quae consistit in aeternitate et unitate trinitatis, refertur ad abditum mentis seu intellectum agentem, quo substantia animae figitur in aeternitate, ut infra patebit, et in quo solo invenitur illa unitas trini-

¹) cf. *Gen.* 1,26

²) Glossa interlinearis in *Gen.* 1,26; Venetiis 1603, tom. I, 29–30

61 quarto *adn. in marg.* quarto A / beatae visionis: habere visiones V 62 perficitur: perficit A

2 quattuor primum: quattuor primo A 4 vere: vera A 7 est *om.* D / quae ... operatione *om.* V 10 sumendum: considerandum M 12 trinitatis *add.* et trinitatem unitatis M 13 ibidem: idem V 20 et similitudo *om.* L 21 dicitur: dicit M / in *om.* M 22 ergo *om.* L 23 sui: suae ML / dispositioni: dispositione DV 25 abditum: bonum M 26 figitur: fingitur M

tatis et trinitas in unitate, qua est homo ad imaginem Dei, ut infra ostendetur et interim supponatur hic.

(4) Haec autem non possunt convenire intellectui possibili, cum sit ens pure in potentia et nihil eorum, quae sunt, antequam intelligat, secundum 30 Philosophum III *De anima*³). Igitur ex ipso per naturam non figitur substantia animae in sua perpetuitate, sed ipse potius est res delata super aliud, per quod sustentatur in esse, quod habet vel habere potest. Ex natura etiam eius possibili manifestum est, quod nulla distinctio cadit in essentiam eius, quo quantum ad unitatem in trinitate et trinitatem in unitate sit ad imaginem Dei secundum naturam. Huiusmodi enim distinctio, cum sit distinctio secundum rationem actualis originis, non potest inveniri nisi in ente, quod est aliquid secundum actum, quod non est intellectus possibilis.

(5) Et si quis dicat, quod secundum ea, quae pertinent ad intellectum possibilem, invenitur distinctio originis, inquantum ex memoria, quae est habi- 40 tus specierum, nascitur actualis intelligentia et ex utroque voluntas, dicendum ad hoc, quod in huiusmodi originatione seu emanatione attenditur solum quaedam similitudo originis divinarum personarum, non autem imago, secundum quod manifeste dicit Augustinus XV *De Trinitate* c. 63⁴). Et etiam talis originis distinctio est quaedam verae imaginis in mente similitudo etiam defectiva, ut dicit Augustinus XIV *De Trinitate* c. 13 et 14⁵), et hoc, quia talis emanatio et distinctio, quam inducit opponens, non attenditur secundum naturam mentis, sed magis secundum actus et habitus mentis acquisitos. Item sequeretur, quod ante exercitium talium actuum et acquisitionem talium habituum homo non esset ad imaginem Dei nisi in potentia, quod est inconveniens secundum Augu- 50 stinum XIV *De Trinitate*⁶), ubi movet quaestionem de infante et pertractat, quomodo sit ad imaginem Dei etiam secundum actum. Requiritur autem ad perfectam rationem imaginis, ut sit aliquid secundum naturam mentis et semper in actu.

(6) Supposita igitur veritate divinae scripturae, quae claret ex auctoritate supra inducta et sano intellectu eius, qui dicit hominem factum ad imaginem Dei, necesse est et aliquantulum patet ex iam dictis, quod id, quod secundum suam naturam formaliter est imago Dei in nobis, est substantia.

³) cf. Aristoteles, *De an.* III 4, 429a24

⁴) cf. Augustinus, *De Trin.* XV 21, n.40; PL 42/1088

⁵) cf. Augustinus, *De Trin.* XIV 7, n.9–10; PL 42/1043–1044

⁶) cf. Augustinus, *De Trin.* XIV 8, n.11; PL 42/1044

28 interim: iterum V 29 ens: res M 31 Philosophum *add.* in ML 32 perpetuitate: proprietate M 33 natura *add.* eius et A 35 trinitate: trinitatem A / trinitatem: trinitate V 36 rationem: respectum M 37 actualis *add.* ordinis non potest V 39 si *om.* V / quis: aliquis M / ea: actum D 41 et *add.* consequenter AML 42 ad hoc *om.* V / originatione: origine M 44 Augustinus *add.* in VAM 45 etiam *om.* M 46 hoc *add.* ideo M / emanatio: imaginatio M 48 actus: actum M / habitus: habitum M 50 Dei *add.* et A 57 et *om.* V / ex: in A / suam *om.* A 58 formaliter: formalis M / Dei *om.* M / est substantia: esse substantiam *codd.*

(1.1.1.1. *Ex proprietate vocabuli, quod est imago*)

60 (1) Quod potest sumi primo ex proprietate vocabuli, quod est imago. Quamvis enim in corporalibus secundum accommodationem usus, quo saepe receditur a proprietate locutionum, attendatur imago secundum quandam exteriorem configurationem lineamentorum corporalium, ut columna sic vel sic figurata dicatur imago alicuius, proprie tamen loquendo magis est hoc quaedam similitudo secundum quartam speciem qualitatis, quae attenditur in his, quae sunt qualitates in quantitativis. Proprium est enim qualitatis secundum eam simile vel dissimile dici secundum Philosophum in *Praedicamentis*⁷). Unde in talibus magis est similitudo quam imago proprie loquendo.

(2) Sed nec ratio imaginis proprie secundum quantitatem accipitur, cui
70 proprium est secundum eam aequale vel inaequale dici⁸), sed non hoc esse imaginem (13 ra) huiusmodi.

(3) Magis igitur imago proprie dicitur secundum quandam substantialem conformitatem supposita origine unius ab alio ut quaedam consubstantialitas imaginis ad imaginatum, et hoc vel secundum naturae seu essentiae identitatem numeralem, quod non invenitur in corporalibus, sed in spiritualibus et potissime in divinis de Filio, Col. 1⁹), quod ipse est imago Dei invisibilis, vel secundum naturae identitatem secundum speciem, ut filius dicitur imago patris in generatione humana, Gen. 5¹⁰): „Adam genuit filium ad imaginem suam“, vel secundum substantialis conformitatis imitationem tractam ex modo et proprietate
80 originis, secundum quod Deus fecit hominem ad imaginem et similitudinem suam, Gen. 1¹¹).

(4) Minus igitur imago proprie dicitur imago regis in nummo¹²), quod solum quaedam similitudo regis est fundata in quarta specie qualitatis. Proprie autem eius imago dicitur in filio propter consubstantialitatem et processum in natura. In spiritualibus igitur, ubi non est differentia inter qualitatem et quantitatem eo, quod in huiusmodi quantitates de genere qualitatum sunt, non attenditur ratio imaginis in accidentalibus dispositionibus, sed solum similitudo. Ratio autem imaginis consistit solum in conformitate substantiae. Igitur id, quod formaliter est imago Dei in nobis, substantia est.

⁷) cf. Aristoteles, Cat. VIII, 11a15–16

⁸) cf. Aristoteles, Cat. VI, 6a26–27

⁹) cf. Col. 1,15

¹⁰) Gen. 5,3

¹¹) cf. Gen. 1,26; Gen. 1,27

¹²) cf. Augustinus, Serm. IX 8,n.9; PL 38/82

63 sic vel sic: sit vel sit V sit sit vel fit A 64 alicuius: alios A 65 quae attenditur ...
(66) quantitativis om. M 69 proprie: primo M / cui om. M 70 proprium add. enim M
/ aequale: quale A 72 proprie add. loquendo M / quandam om. M 73 ut add. sit
AML 74 seu om. V: suae M 75 numeralem quod: numeralem quae M / quod ... corpo-
ralibus om. A / potissime: potentissime A 76 Filio add. invenitur in corporalibus A / Col.
1 ... invisibilis om. A 79 substantialis: substantiam vel M consubstantialis L / conformita-
tis: conformationis V 80 imaginem: imaginationem V / similitudinem: similiter
VA 82 regis in: regis V / in nummo: numero M 85 igitur om. A / est om.
A 86 quantitates: qualitatem M 88 formaliter: formalis M 89 Dei add. est V

(1.1.1.2. *Ex proprietate ipsius rei*)

90

(1) Idem patet arguendo ex proprietate ipsius rei. Imago enim consistit in conformitate ad Deum quoad unitatem in trinitate et trinitatem in unitate ita, ut unitas referatur ad identitatem essentiae eius, quod formaliter est imago. Trinitas autem attenditur in quadam respectiva origine plurium respective distinctorum intra eandem essentiam, ut sic in ipsa imagine inveniatur unitas in essentia, trinitas autem distinctorum per respectus originis, sicut Augustinus ostendit sic se habere in mente versus finem X *De Trinitate*¹³) et infra patebit.

(2) Impossibile est autem in aliquo accidente inveniri unitatem talem essentiae et intra eandem essentiam distinctionem seu differentiam secundum rationem originis activae et passivae. Proprium est enim substantiae agere et pati. 100 Cuius ratio est, quia agere non est nisi ratio subsistentis in se secundum rationem propriae quiditatis et formae. Accidens autem non est nisi dispositio veri entis, quod est substantia. Unde nullius actionis elicativum est per modum agentis, et hoc verum est non solum in actionibus, quae transeunt in subiectum distans differentia absoluta, verum etiam in respectivis emanationibus activis et passivis, in quibus omnibus necessaria est subsistentia principiorum emanantium active vel passive.

(3) Cum igitur talis unitas essentiae et trinitas secundum differentiam originis et emanationis sit in mente quoad hanc mentis portionem, quam dicit Augustinus abditum mentis — et est secundum veritatem intellectus agens —, mani- 110 festum est ipsum esse substantiam.

(1.1.1.3.1. *Ex auctoritate Augustini quantum ad trinitatem in imagine*)

(1) Praeterea Augustinus IX *De Trinitate* c. 10¹) loquens de ista imagine quantum ad trinitatem, quae attenditur in ea, dicit, quod mens, notitia, amor sic essentialiter et substantialiter sunt, quod singulum eorum substantia est, et si relative ad invicem dicantur. Et infra, c. 13²), post aliqualem de hoc inquisitionem infert: „Unius ergo eiusdemque essentiae necesse est haec tria sint.“ Ecce, quod haec sunt tria et singulum eorum substantia est et omnia tria una essentia seu substantia sunt.

¹³) cf. Augustinus, De Trin. X 11,n.18; PL 42/983

¹) cf. Augustinus, De Trin. IX 4,n.5; PL 42/963–964

²) Augustinus, De Trin. IX 4,n.7; PL 42/965

92 unitatem in: unitatem A / trinitate om. A / unitate: unitatem V 93 eius om. DV 94 attenditur: attendatur A 95 sic: si V 96 essentia: esse M 97 sic: si V 99 distinctionem: dispositionem M 101 est nisi: nisi A / ratio om. VL 102 et om. D 105 emanationibus add. quae transeunt in subiectum A 109 portionem: proportionem L

3 notitia: notat D 5 relative add. tale M 6 sint: esse M

(2) Adducit autem rationem ad hoc c. 10, quod haec tria, scilicet singu-
 10 lum eorum sit substantia et non sint in subiecto aliquo sicut accidentia, sicut
 color in subiecto est corpore, dicens, quod nullum accidens excedit subiectum
 suum. Eodem autem amore, quo mens amat se, potest amare alia, et eadem
 notitia, qua noscit se, noscit et alia. Ergo ista, videlicet notitia et amor, cum
 videantur excedere subiectum suum, non sunt accidentia, sed substantiae.

(3) Haec autem rationis deductio, si intelligatur de (13 rb) mente quantum
 ad exterius cogitativum quoad intellectum possibilem, omnino ridiculosa et
 nullius videtur efficaciae. Nosse enim se et nosse alia non videtur importare
 nisi differentiam secundum obiecta, non secundum subiecta, sicut eodem calore
 potest calefieri lignum et lapis. Ex hoc tamen non sequitur, quod calor excedat
 20 subiectum suum ita, quod sit in alio subiecto, et eodem sensu visus videtur
 album et nigrum nec visus excedit subiectum suum, quamvis tendat in diversa
 obiecta. Sic autem videtur se habere circa intellectum possibilem, qui intelligit
 se sicut alia secundum Philosophum in III *De anima*³). Sicut igitur alia ex hoc,
 quod tendunt in diversa obiecta, non sequitur, quod excedant subiecta sua,
 sic videtur se habere circa intellectum.

(1.1.1.3.2. *Explicatio eius, quod de intentione Augustini est*)

(1) Sunt⁴) autem, qui dictam rationem Augustini non ultra extendunt nisi
 quod per eam ostenditur, quod notitia et amor ex hoc, quod mens noscit se et
 alia et amat se et alia, ex hoc, inquiunt, non sequitur notitiam et amorem esse
 30 accidentia vel mentis vel quarumcumque rerum, quae noscuntur vel amantur.

(2) Quamvis autem haec sententia eorum vera sit, tamen ulterius non dedu-
 cunt vel ostendunt hoc, quod est de intentione Augustini, quod mens, notitia,
 amor substantialiter sunt in mente et singulum eorum substantia est, ut dicit.
 Dicendum igitur ad hoc, quod inducitur de accidentibus et de sensu visus, quod
 secundum intentionem Augustini hoc, quod dicit, quod nullum accidens excedit
 subiectum suum, intelligendum est, quod nullum accidens eo modo, quo se
 habet ad subiectum suum, se habet ad aliud subiectum. Solum enim eo modo se
 habet ad subiectum suum, quod est ei forma vel dispositio, quam est impossibile

³) cf. Aristoteles, De an. III 4, 430a2–3

⁴) cf. Thomas Aquinas, Quaest. disp. de ver. XXIV 4, arg. 14 et ad 14

9 scilicet *om.* V 10 in *om.* V 13 noscit et: et M / ista *om.* V / amor: amore
 V 14 sunt: sicut M 16 cogitativum *add.* scilicet M / quoad: quo D 17 videtur: natu-
 ra V / alia *om.* L / videtur: natura V 18 sicut: sic A / eodem: eadem V 20 quod: ut
 VAML 22 sic: sicut V / autem *om.* M / intelligit *ex* intellectus *corr. sup. lin.* D 23 alia
ex: aliam *ex* A 24 tendunt: intendit A 25 videtur: natura V dicitur L 28 noscit:
 nescit V 32 vel: nec VAML / ostendunt: obstat M / Augustini *add.* videlicet ML / notitia
add. et M 33 amor *om.* V / sunt *ex* est *corr. in marg.* A / dicit *add.* quod nullum accidens
 excedit subiectum suum A 34 igitur *add.* quod V / de sensu: sensu M 36 intelligen-
 dum ... (37) suum *om.* L / modo *add.* quo V 38 quod: quia M / est *om.* V / ei: ea A

excedere proprium subiectum. Non autem agit in proprium subiectum, sicut dicit Philosophus in *Praedicamentis*⁵), quod ea, quae sunt in tertia specie qualitatis, scilicet passibiles qualitates, non eo dicuntur passibiles qualitates, quod subiecta eorum ab ipsis aliquid patiantur, sed quia sensibus ingerunt passiones. Si autem aliquid sic esset actus vel forma in aliquo, ut etiam ageret in ipsum vel circa ipsum, impossibile esset illud esse accidens, quoniam proprium est substantiae agere et pati. Si etiam hoc inconueniens concederetur, quod ageret, nihilominus tamen non excederet subiectum suum sic, ut ageret in aliud, quia ageret in suum subiectum ex ea ratione, qua est propria forma et actus huius, secundum quod non excedit subiectum suum, et ideo non posset agere in aliud a subiecto suo, quia ageret in suum subiectum ex eo determinato respectu, quo est ei propria forma et dispositio. 40 50

(3) Unde efficaciter concludit ratio Augustini inducta, qua probat singulum praedictorum trium, scilicet mentem, notitiam et amorem, esse substantiam. Mens enim omni eodem modo sua notitia et amore se habet ad se et ad alia, et sic eius notitia et amor excedunt subiectum suum, et hoc quoad eam notitiam et amorem, quae sunt in abdito mentis, ut infra dicitur.

(1.1.1.3.3. *Reicitur falsa conclusio ex Augustini ratione*)

(1) Sed videtur obstare adhuc, quod secundum ea, quae dicta sunt, videtur ex eadem ratione concludi intellectum possibilem esse substantiam.

(2) Quod nullus concederet, cum per suam essentiam sit ens in potentia et fit in actu formaliter per speciem intelligibilem, quam constat non esse substantiam. Id autem, quod est substantia et essentialiter est in potentia, non actuatur essentialiter per formam, quae est accidens. 60

(1.1.1.3.4. *Iterum reicitur falsa conclusio ex Augustini ratione*)

(1) Videtur tamen ex dicta ratione concludi ipsum intellectum possibilem esse substantiam, quia secundum supra dictum modum excedit subiectum suum. Intelligit enim se et alia.

(2) Ad quod intelligendum, quod ex saepe dicta ratione non potest concludi de intellectu possibili, quod sit substantia simpliciter. Cum enim actu intelligit

⁵) cf. Aristoteles, Cat. VIII, 9a35–9b7

41 qualitates *om.* M / quod: et V sed A 42 eorum: earum M / aliquid *om.* M / ingerunt: ingeruntur A 43 si: sic L / sic: si M / vel *om.* DV: et ML 44 quoniam: quantum M 45 si: sed A 47 ea ... (49) ex *om.* V 49 ageret: aget A / quo: qua V 50 dispositio *add.* qua V 51 Augustini ex autem *corr. in marg.* A 53 omni: non M / sua: scilicet M 54 et sic: sic M 57 ea: eam V 60 quam: quod L 65 quia: quod ML / supra dictum: praedictum A / suum *om.* A 67 saepe *om.* M 68 enim *add.* in M